Ein Angebot in schwierigen Zeiten

Fragil-faszinierende Kunst von Ulli Böhmelmann in der Zentralen Notaufnahme des Uniklinikums

VON HEINER SCHULTZ

Gießen. Ungewöhnliche Ansichten bieten sich den Kunstfreunden in der Halle der zentralen Notaufnahme des Universitätsklinikums (UKMG). Die Bildhauerin Ulli Böhmelmann zeigt dort ihre Arbeiten unter dem Titel »Verbindungen und Brüche«. Schon die Materialien sind ungewöhnlich und faszinierend: Porzellan und Papier. Bei der Vorstellung des Werks verriet sie interessante Aspekte ihrer Arbeit.

»Verbindungen und Brüche« sind die Arbeiten von Bildhauerin Ulli Böhmelmann betitelt. Foto: Schultz

Aus allen Perspektiven

Ulli Böhmelmann, geboren 1970, stammt aus Mainz und studierte in Bremen freie Kunst und Bildhauerei. Sie lebt und arbeitet in Köln. Das Thema Fragilität zieht sich durch ihre Werke, wie etwa »Rückgrat« zeigt, das größte und eindrucksvollste Werk der Ausstellung. Es schwebt im Luftraum der zentralen Notaufnahme. Den Schauplatz hat sich die Künstlerin selbst ausgesucht. Die starre Stabilität des von Säulen gehaltenen Raums hat sie in eine vorsichtige Freiheit übersetzt. Noch besser als in einem Museum kann man das »Rückgrat« hier von allen Seiten betrachten und dabei die Perspektive weitgehend selbst wählen. Im Grunde schwebt die Arbeit über dem Wartebereich wie ein tröstender Kommentar: »Es gibt auch noch andere Dinge«. Das filigran erscheinende Werk erinnert an Federn und in seiner gewundenen Gestalt zugleich an die menschliche Physis.

Die kleinen Porzellanarbeiten in mehreren Vitrinen bieten ebenfalls eine Doppeldeutigkeit. Sie sehen Papier mindestens entfernt ähnlich, oder auch organischen Fundstücken aus Grabungen, wozu vielleicht der mulchartige Untergrund beiträgt. Aber eigentlich erwecken sie diffuse Erinnerungen an etwas, das man so schnell nicht zu fassen bekommt, weil sich diese Arbeiten einer klaren Deutung entziehen. Und nach einer Weile fragt man sich, wie sich so etwas wohl anfühlt? Besonders stabil sehen die Objekte jedenfalls nicht aus. »Sind sie auch nicht,« sagte die Künstlerin, und genau diese Brüchigkeit reizt sie.

»Ich hab eine Ausbildung als Baukeramikerin gemacht, habe also auch im Studium mit Keramik gearbeitet. Mir ging es dabei immer um Durchbrüche, Transparenzen. Da bin ich mit der Keramik sehr schnell an die Grenzen des Materials gekommen und habe so das Porzellan für mich entdeckt.« Porzellan und Papier sind also Materialien, die sie immer noch sehr gerne verwendet. »Mich fasziniert der Werkstoff, weil ich ihn so dünn verarbeiten kann, er ist unglaublich hart und gleichzeitig sehr fragil.«

> **„Manchmal möchte ich das Material an die Wand knallen.**
>
> Künstlerin Ulli Böhmelmann

Dennoch ist der Ausschuss bei der Arbeit hoch, 50 bis 75 Prozent, schätzt die Kölnerin. Und man müsse große Geduld mitbringen und sich eine hohe Fertigkeit bei der Arbeit mit dem Material zulegen. Frust und Faszination halten sich dabei die Waage. »Aber manchmal möchte ich es schon an die Wand knallen – weil es mich stresst«, bekennt die Künstlerin. Wichtig ist ihr die Erfahrbarkeit von Räumen, die sie mit möglichst wenig Material definieren will. Und: »Ich arbeite immer ortsbezogen, sehe also darauf, was die Architektur des Raumes oder die Geschichte eines Ortes anbietet.« So versucht sie auch auf den Schauplatz Krankenhaus zu reagieren. »Es ist ja kein Kunstort. Ich möchte den Menschen ein Angebot machen, das sie abholt in der schwierigen Situation, in der sie sich befinden.«

☆

Die Arbeiten von Ulli Böhmelmann sind bis auf Weiteres in der zentralen Notaufnahme und im Kapellengang des UKGM zu sehen.